

Abbildungsteil wurde von ihm erweitert bzw. verändert und mit einem ausführlichen Verzeichnis versehen. In der Einleitung berichtet Ott u. a. über die Forschungssituation und methodische Perspektiven zum Problemkreis Text und Illustration im MA, über den oben erwähnten, nun von ihm fortgeführten Katalog deutscher Bilderhss. und die parallel dazu im Aufbau befindlichen Kataloge illustrierter Frühdrucke und ma. Bilddarstellungen literarischer Stoffe und Themen außerhalb von Hss. Ulrich Montag

Frederick Pickering Pickering, Augustinus oder Boethius? Geschichtsschreibung und epische Dichtung im Mittelalter — und in der Neuzeit. II. Darstellender Teil (Philologische Studien und Quellen 80) Berlin 1976, Erich Schmidt Verlag, 243 S., DM 59. — Nach dem „einführenden Teil“ (s. DA 26, 648) versucht der Vf., die von ihm im Titel des Werkes vertretene Alternative mittels einer „räsonierten Anthologie“ von Texten aufzuzeigen, wobei er diesmal auch auf die ma. Geschichtsschreibung eingeht und dazu ausführlich moderne Historiker referiert. Als Schiboleth für „boethianische“ Geschichtsauffassung dienen Fortuna und Hinweise auf ihr Walten — außer bei augustini-schen Werken, wenn sie aus einer Vorlage übernommen sind, wie in Ottos von Freising Chronik. Auch sonst konzidiert P. bei boethianischen Werken „gering-fügige Verstöße gegen die ‚Spielregeln‘“ (S. 165), wenn er nicht Hinweise auf die jeweils andere Gattung als „idiomatisch“ abtut (S. 126, beim „boethiani-schen“ Ruodlieb). Die hier erwähnten Einschränkungen und Ausnahmen haben auch wieder ihr Beruhigendes für den Mediävisten, der sich sonst fragen müßte, warum er selbst eine solche drastische Zweiteilung nicht ganz nachvoll-ziehen kann, die ja nach P. für Geschichtsschreibung wie Dichtung gleicher-maßen Gültigkeit habe. Mit dieser grundsätzlichen Einschränkung und trotz gelegentlicher Abweichungen in der Beurteilung einzelner Werke (der Sinn für Humor beim Waltharius-Dichter, S. 120, scheint mir etwas zu hoch bewer-tet) gilt das für Band I Gesagte hier in gleichem Maße: Man wird die aus P.s ganz persönlichem Blickwinkel geschriebenen Interpretationen mit Gewinn (und, bei Germanisten heutzutage noch seltener: mit Genuß) lesen, wenn man sich für Alanus, Bernhardus Silvestris, Otfrid oder Hartmann von Aue (um nur einige wenige zu nennen) interessiert und die Entwicklung von P.s Genera bis ins 17. Jh. verfolgen möchte. G. S.

Hans-Joachim Diesner, Zeitgeschichte und Gegenwartsbezug bei Isidor von Sevilla, Philologus 119 (1975) S. 92—97, weist hin auf zeitgeschichtliche Anspielungen (Zerstörung von Cartagena, Etymologie von Franci, die Ver-wandtschaft Getae-Gothi) und die Aufnahme „zeitgenössischen, barbarischen oder vulgaren Sprach- und Kulturgutes“ (Francisca, guaranis, reptus, cinnabar) in Isidors Etymologien. Dabei läßt nur der Zusammenhang auf einen Bezug zu Isidors Gegenwart schließen; spezielle Wendungen, die anzeigen, er komme nun auf Aktuelles zu sprechen, kennt Isidor nicht. Wolfgang Kirsch

Ulrich Ernst, Der Liber evangeliorum Otfrids von Weissenburg. Lite-rarästhetik und Verstechnik im Lichte der Tradition (Kölner germanistische Studien 11) Köln-Wien 1975, Böhlau Verlag, XI u. 509 S., DM 78. — In die-ser Studie zu Poetik und Verskunst in Otfrids von Weissenburg Liber evange-liorum (vollendet zwischen 863 und 871) breitet der Vf. eine große Fülle an Material aus, um das Thema sowohl unter literaturwissenschaftlichen Ge-sichtspunkten (antike Dichtungstheorie, Vergleiche mit der sonstigen Litera-tur der Karolingerzeit) wie solchen der Theologie (Patristik) zu untersuchen. Die literarästhetische Position Otfrids ist demnach durch eine Synthese aus eusebianischer Reichstheologie und augustinuscher Geschichtstheologie be-